

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 17 (1913-1914)
Heft: 8

Artikel: Der kluge Liebhaber
Autor: Müller, Dominik
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-662289>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Und der Großmarschall?“

„Abgereist.“

„Und die Garde?“

„Abgereist.“

„Wohin ist der Kaiser?“

„Nach Neapel.“

In großer Aufregung eilte der Oberst zur Gräfin Bertrand, der er die Lösung des Rätsels zu entlocken hoffte. Er sagte zu ihr: „Nun, der Kaiser ist ja abgereist, aber seine Fahrt hat nicht lange gedauert: ein englisches Kriegsschiff hat ihn festgenommen.“ Die Gräfin Bertrand erbleichte, faßte sich aber schnell und fragte: „Wie haben Sie dies so schnell erfahren können und wo hat man den Kaiser gefangen?“

„Am Kap Argentaro.“

Madame Bertrand lachte, sie war vollkommen beruhigt; denn der Monte Argentaro liegt auf dem Wege nach Neapel. So erzählt Napoleon. Es bereitete ihm wohl immer wieder ein Vergnügen, sich das lange Gesicht vorzustellen, das der englische Kommissar machte, da er ja den Kaiser überwachen sollte und nun diese Überraschung erleben mußte. Sie wurde noch peinlicher, als der von Napoleon noch vor der Abreise ernannte neue Gouverneur der Insel, General Lapi, die Aufforderung zur Übergabe mit der Erklärung zurückwies, er werde die Festung verteidigen und nur auf Befehl seines Herrn übergeben.

Am 1. März landete Napoleon im Golfe Juan in der Nähe von Cannes und unternahm mit der rücksichtslosen Kühnheit eines wagemutigen Abenteuerers jenen Zug nach Paris, der ihn wieder zum Kaiser von Frankreich machte. Bei der Kunde von seiner Flucht aus Elba und seiner Landung in Frankreich fuhr den Diplomaten am Kongreß in Wien der Schrecken in die Glieder, und der eine und andere von ihnen dachte wohl, da hätte der alte Cicero wieder wie einst von Catilina ausrufen können: „Abiit, excessit, evasit, erupit, er ging von dannen, empfahl sich, verschwand, brach aus.“

Noch einmal wandte das launenhafte Glück dem Entronnenen lächelnd das Antlitz zu. Aber das Kaiserreich der hundert Tage war nicht von Bestand. Dem Idyllespiel auf Elba folgte ein furchtbares tragisches mit den Würfeln des eisernen Schicksals, das Spiel des Riesen um Sein oder Nichtsein. „Inconstant“ hatte das Schiff geheißt, das ihn von Elba nach Frankreich zurücktrug. Es lag eine Weissagung in dem Namen: ja, den Unbestand des Glückes mußte auch dieser Gewaltige, dieser Geistesriese bald genug an sich erfahren. Feige Angst und niedrige Rachsucht bannten den bei Waterloo Besiegten, aber immer noch Gefürchteten nach der weltabgelegenen Insel Sankt Helena. Dort gab es kein Entweichen, und dort gestaltete sich der Rest seines Lebens nicht zu einer Idylle wie auf Elba, sondern zu einem düstern Trauerspiel mit elendem Untergange des Helden.

Der kluge Liebhaber.

Du zierlich Blümchen, deine Wurzeln hast
Du bohrend tief ins Herze mir gesenkt
Und dich mit seinem roten Saft getränkt,
Daß ich vor blaßem Weh gestorben fast.
Doch eh' ich starb, da fiel mir just noch ein:
Unwürdiges Ende, nein, das darf nicht sein!

Und mit dem Aufgebot der letzten Kraft
Hab' ich die Würzelchen gleich ausgerafft.
Ein kleines Fieber — dann war's wieder gut
Und wieder sproßt des Lebens froher Mut
Aus dem geheilten Herzen, und voll Ruh
Schau ich dem bunten Maskenspiele zu.

Dominik Müller.